

Die Sache mit dem Fenster

Es war Mittwochnachmittag. Ben und Leo spielten im Garten. Hausaufgaben hatten sie heute nicht aufbekommen und so waren die Jungen gleich hinausgegangen zum Fußballspielen. Der Vati war noch auf der Arbeit und Mutti war kurz einkaufen gegangen. „Gehen wir denn nicht auf den Fußballplatz?“, fragte Leo, der kleinere der Beiden. „Nö, wir warten erstmal auf Tim und dann können wir immer noch losgehen“, antwortete Ben. Er sagte: „Ich kann so hoch schießen wie das Haus!“ Und dann holte er aus und schoss den Ball... bums!... gegen die Dachkante. Leo sagte: „Das kann ich auch! Ich kann auch so hoch! Ich kann so hoch wie der Birnbaum.“ Und er schoss... bums! ... gegen die Äste. Er ärgerte sich. Ben lachte. „Ich schieß jetzt so hoch... so hoch... wie die Luft. Ich schieße ein Loch in die Luft. Pass auf!“ Und er nahm Anlauf und schoss. Bums!... Klatsch, klirr, klirr machte es. Aber das war kein Loch in der Luft, sondern ein Loch im Kinderzimmerfenster. Oh, wie erschrakten sie da! Ben flüsterte: „Nichts verraten, hörst du? Niemand etwas erzählen.“ „Nein“, sagte Leo, „wir sagen nichts. . . Nur der Mutti, nicht wahr?“ „Bist du eine dumme Nuss! Auch der Mutti nicht. Dann kriegen wir doch Ärger! Also halt den Mund!“ „Gut“, sagte Leo, „auch zur Mutti nicht. Ich halt schon den Mund.“

Sie räumten zusammen die Scheiben weg, schnell und leise. Ben schnitt sich dabei mit einem spitzen Stück in den Finger, aber es machte ihm nichts. Sie warfen die Scherben in den Mülleimer. Ben warf den Ball in den Schuppen. „Niemand hat etwas gesehen!“, sagte er, „Komm jetzt.“ „Ja, ich komme“, rief Leo. Dann spielten sie etwas anderes. Ben hatte die Marmeln geholt. Damit kullerten sie. Ben band das Taschentuch um den blutenden Finger. Aber das Spiel war nichts. Ben schoss meist daneben. Leo guckte immer nach der kaputten Scheibe. „Nu guck doch nicht immer da drauf!“ sagte Ben. „Guck lieber auf die Marmeln!“ Irgendwie war der Tag gar nicht mehr schön. Da war ein Loch in der Scheibe. Und da war ein Loch in ihrer Fröhlichkeit. Und es war Angst in ihrem Herzen. Die Mutti kam nach Hause. Und Vati kam von der Arbeit. Sie saßen beim Essen. Vati fragte: „Na, Jungs, habt ihr schön gespielt?“ „Nein, Vati“, sagte Leo leise. Das hörte Vati aber nicht. „Ja, Papa!“, sagte Ben laut. Das hörte Vati deutlich. Aber das war eine Lüge. Sie wurden beide rot. Leo am meisten. Aber sie verrieten nichts. Die Uhr schlug acht. Da mussten sie zu Bett gehen. Die Mutti brachte sie nach oben. Es wurde schon dunkel. Ben lief eilig voran und zog blitzschnell die Gardinen zu. Er knipste das Licht an. Dann zog er sich aus, so schnell er konnte. Mutti sagte: „Wie merkwürdig, hier zieht es ja so! Merkt ihr das nicht, ihr zwei?“ „Nein, nein, Mutti“, sagte Leo. „N-n-nein, Mutti“, sagte Ben, und das war wieder eine Lüge. Die Mutti ging zum Fenster, um selbst einmal nachzusehen. „Du brauchst gar nicht nachzusehen! Ich hatte eben das Fenster auf, um kurz zu lüften!“, rief Ben. Die Mutti machte kehrt. Zum Glück merkte sie nichts. „Na, wenn das so ist!“ sagte sie. „Kommt, lasst und beten!“ Sie beteten und baten um eine ruhige Nacht. „Schlaf gut, meine lieben Jungs! Und träumt etwas Schönes!“, sagte Mutti und ging hinaus. Die beiden Jungen blieben allein. Mutti hatte nichts gemerkt. Zum Glück nicht. Sie hatten ihr nichts erzählt. Nun konnten sie ja schlafen. Draußen wehte es. Der Wind klopfte an die Scheibe. „Rums . . . rums . . . bums! Rums . . . bums!“ „Ich will herein!“ heulte der Wind. Es fing an zu regnen. Die dicken Tropfen klopften an die Scheiben. Rick tick - tick! Ticke - tick! machte es. „Wir auch! Wir wollen auch herein!“ flüsterten die Tropfen. Der Wind pustete ins Zimmer. Er hatte das Loch in der Scheibe entdeckt. Der Regen auch. Die Tropfen sprühten herein und fielen auf den Fußboden. Die zwei Jungen lagen da und horchten. Es war ganz dunkel geworden. „Ben!... Ben!... Schläfst du schon?“ „Nein. Was ist denn?“ „O Ben, es weht so schrecklich! Vielleicht wirft der Wind jetzt die ganze Scheibe in Stücke? ... Dann kann er überall ins Haus! ... Oder er wirft das ganze Haus um?... Was meinst du?“ „Ach Unsinn, du dumme Nuss, das kann er nicht.“

„Bestimmt nicht Ben?“ „Ach wo. Nun schlaf schön, verstanden? Gute Nacht.“ Aber Leo konnte nicht schlafen. „Ben!... Ben!“ „Was hast du denn schon wieder?“ „Ben, hör mal!.. Wenn jetzt ein Dieb kommt, dann kann er sich unten die Leiter vom Birnbaum nehmen und raufklettern und mit der Hand durch die Scheibe langen... und den Haken aufmachen... und das Fensteröffnen... und hereinkommen... und uns mitnehmen! Ben! Sag doch!“ „Ach, Blödsinn, schlaf doch! Es kommen schon keine Diebe. Was hast du nur!“ „Wirklich nicht, Ben?“ „Ach, woher denn! Jetzt aber ruhig, verstehst du? Gute Nacht.“ Leo fand aber keine gute Nacht. „Ben!...Ben!“, rief er. Keine Antwort. „Ben, schläfst du denn schon? Ach, du schläfst ja gar nicht, ich hör' das doch. Du schnaufst so komisch durch die Nase. Was tust du denn?“ Aber Ben sagte nichts. Es blieb ganz still im Zimmer. „Ach, Ben, so sag doch was! Ich fürchte mich so im Dunkeln.“ Ben stieg entschlossen aus dem Bett. Er knipste das Licht an. Er sagte: „Los komm, wir gehen zusammen zur Mutti. Wollen wir? Wir sagen ihr alles. Denn es ist meine Schuld, ganz allein meine Schuld, bestimmt!“ Zusammen tappten sie die Treppe hinunter. Durch den Flur. Und dann ins Zimmer. Auf bloßen Füßen. Mutti war erst sehr böse. Vati auch. Nicht so sehr wegen der Scheibe, denn das kann jedem passieren. Sondern weil sie es nicht gesagt hatten. Und weil sie gelogen hatten. Das war ein Unrecht. Aber dann war Mutti doch noch froh. Und Vati auch. Weil die beiden doch noch gekommen waren, um alles zu erzählen. Mutti sagte: „Es ist ganz wichtig, dass es euch leid tut. Darum sind wir euch auch nicht mehr böse. Aber eine Strafe habt ihr verdient“. Das sahen die Jungen ein. Sie gingen alle zusammen hinauf ins Kinderschlafzimmer. Der Vati auch. Er nagelte ein Brett vor die kaputte Scheibe. Dann haben sie noch einmal gebetet. Nun war es keine Lüge. Nun war es ein richtiges, wahrhaftes Gebet von zwei Jungen, die ihre Fehler bereut hatten. „Schlaf schön, ihr beiden!“ rief die Mutti noch einmal. Nun war alles wieder gut, wirklich alles. Der Wind rüttelte an der Scheib. Aber er konnte nicht hinein. Die Regentropfen klopften auch wieder ans Fenster. Aber auch sie mussten draußen bleiben.

„Leo?“, rief Ben leise. Ein schläfriges Stimmchen fragte: „Ja, was denn?“ „Nun ist alles wieder gut. Cool, was? Leo, hörst du, wie das draußen weht? “ Aber der Kleine schlief schon. Da machte auch Ben die Augen zu. Der Wind heulte ja gar nicht. Der Wind sang. Sie schliefen süß und glücklich. Und hatten eine gute Nacht!

Anne de Vries